



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Minden-Ravensberg unter der Herrschaft der Hohenzollern**

**Tümpel, Hermann**

**Bielefeld, 1909**

Zweiter Abschnitt. Die Sprache.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82523](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82523)

In Prozenten ausgedrückt hatte Minden-Ravensberg vom rein blonden Typus 42%, vom rein braunen Typus 7%. Von den benachbarten Kreisen hatten Wiedenbrück, Mienburg, Diepholz und Damme in Oldenburg dieselbe Anzahl von diesem Typus. Im Kr. Warendorf war das Verhältnis von 40% zu 9%, in Lippe-Detmold von 34% zu 10%, in Schaumburg-Lippe von 32% zu 8%, im Kr. Nette 35% zu 7%. Braunhaarige gab es in den Kr. Herford und Bielefeld 22%, in Lippe-Detmold 34%, im Kr. Rinteln 39%. In ganz Deutschland tragen den blonden Typus 32%, den brünetten 14%, Mischform 54%. Der hellste Kreis ist der Kr. Wildeshausen mit 56% blondhaarigen und blauäugigen.

Über den Unterschied zwischen Diepholz—Hoya—Wittlage (Angrivarier) und Nette—Ravensberg (Cherusker) schrieb Hermann Hartmann: „Während der Bewohner letzterer Kreise groß und starkknochig ist, ein langes Gesicht mit markanten Zügen und einer großen Nase hat, ist der der ersteren klein und gedrungen, das Frauenzimmer kurz und drall mit rundem kindlichen Gesicht und kurzer Nase“. Culemann fand vor 200 Jahren, „daß die Einwohner der Grafschaft mehrenteils stark von Gliedern, gut von Gesicht und wohl gewachsen seien.“ Die Bauernmädchen bezeichnet ein ravensbergischer Arzt im Jahre 1793 als „mittelmäßig groß, kernicht, gedrungen, braun von Haar und Farbe. Ihre blauen Augen strahlen von einem reinen Feuer, obgleich dies eben nicht häufig in ihren Handlungen und Temperamente zu bemerken ist. Sie halten die Mittelstraße zwischen Ernst und Lustigkeit und neigen eher zu jenem als zu dieser. Infolge der Lebenslust ist bei den Ravensbergern Selbstmord selten.“ Marcard, ein besonderer Freund der Minden-Ravensberger und in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts Landtagsabgeordneter für Minden-Lübbecke, hebt das Andauern des echt niederdeutschen Zuges der Verschlossenheit und Verschämtheit hervor.

## Zweiter Abschnitt. Die Sprache.

### 1. Die Mundarten.

Der Dialekt in Minden-Ravensberg ist westfälisch und zwar im größten Teile der alten Grafschaft Ravensberg und in Teilen der Kreise Minden und Lübbecke der südengerische, wie er weiterhin im Lippischen, Schaumburgischen, im Fürstentum Paderborn, im Sauerlande, im niederdeutschen Teile von Hessen und Waldeck und in der Grafschaft Mark gesprochen wird. Das östliche Südengern jenseits der Weser bis Hildesheim zeigt zwar noch viele Züge desselben, ist aber in wesentlichen Punkten (wahrscheinlich schon vor dem 8. Jahrhundert) von ihm abgewichen. Das Charakteristische des Westfälischen gegenüber den niedersächsischen und mitteldeutschen Dialekten ist abgesehen von der oberdeutschen Konsonantenverschiebung in Hessen und Franken die Erhaltung der einst in vielen europäischen Sprachen verbreiteten geschliffenen Laute, der ie, ia, üa, üo, äü für germanisches altes i und u. Das Charakteristische des Südengerischen ist die erhaltene oder angenommene diphthongische Aussprache von germanisch ai, au, iu (ü), i, ö als ai, au (auch äü), iu und uü, ui, eo (bezw. au) und öi (öe).

Die ravensbergischen alten Kirchspiele Heepen, Schilbesche, Brackwede, Isselhorst und die Stadt Bielefeld haben wesentliche Züge der südengerischen Mundart seit lange aufgegeben und sind eher dem Westfälischen im Rgb. Münster zuzurechnen.

Die Grenze zwischen der Mundart um Bielefeld und der eigentlichen ravenbergischen liegt gleich nördlich von Schildesche, wo Theeßen noch die letztere spricht. Der ersteren ist die von Gütersloh und Verl noch fast ganz gleich. Eine weitere eigentümliche Übergangsmundart zum Münsterländischen liegt dann auf einem Gebiet, das als Ostgrenze etwa Harjewinkel, Rheda, Nietberg und Liesborn, als Westgrenze Herzfeld, Beckum, Olbe und Clarholz hat.

Auch die Sprache der nördlich der Weserfette liegenden mindischen Dörfer, also des größten Teiles des Kr. Minden und des östlichen Teiles des Kr. Lübbecke ist zwar noch westfälisch, aber nicht mehr südengrösisch zu nennen. Die bis zum 12. Jahrhundert den ravenbergischen Grafen zustehenden Stiftsnabrückischen Kirchspiele Hoyer, Riemsloh, Neuenkirchen und ein kleiner Teil von Melle



Ravenberger Landmädchen. Gezeichnet von Jacobi, 1842.

sprechen ravenbergischen Dialekt. Eine alte Volksgemeinschaft mit Göttinger Platz bei St. Annen erstreckte sich von Föllbeck bis Melle. Hinsichtlich einzelner Laute und Ausdrücke unterscheidet sich natürlich die Volkssprache von Ort zu Ort.

Der ravenbergische Dialekt gehört zu den altertümlichsten, die man in den germanischen Ländern kennt, wie denn auch Jakob Grimm im Jahre 1842 schrieb:



„Ich habe nicht verhehlt, daß die westfälische Sprache mir unter allen deutschen Mundarten als die wichtigste und reichhaltigste erscheint.“ Die altdeutsche Deklination und die starke Konjugation hat die ravensbergische Mundart am besten erhalten. Auch hochdeutsche Wortverlautungen waren bis 1870 fast gar nicht eingedrungen. Natürlich ist die Volkssprache seit fast zweitausend Jahren von fremden Kultursprachen beeinflusst worden. Vom ersten Jahrhundert nach Chr. Geburt an drangen eine ansehnliche Zahl lateinischer Wörter ein. Vom 9. Jahrhundert ab wirkte das Altfränkische ein, im 13. Jahrhundert die mittelhochdeutsche Sprache, welche die damalige Fürsten- und Ritterwelt meist der Volkssprache vorgezogen haben mag, im 14.—16. Jahrhundert das Mittelniederdeutsche, welches in den Städten beinahe zur Herrschaft gekommen war, daneben auch das Altniederländische. Zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges drangen auch einzelne Laute des Niedersächsischen in die Mundart ein und gelten bis heute. Zur Zeit ergießt sich eine starke Schar hochdeutscher Fremdwörter aus den militärischen, staatlichen und technischen Einrichtungen in dieselbe. Dafür verschwinden leider eine Menge uralter, sinnreicher Wörter.

Eigentümlich waren unter anderen: Uake (Junge), Lüet (Mädchen), Üße (Kröte), Wik (Enterich), Scharphase (Zigel), Kuhn (junger Eber), Sandläuper (Arnobium pertinax), Spindicken (Hänsling), Luchtläuwerten (Lerche), Quickstairt (Bachstelze), Aikernscharjel (Maikäfer), Pivvit (Kibitz), Grupe (Stechrübe), Beiwer (Biebere), Tiefebaune (Pferdeböhne), Quaken (Bacholderbüsche), Krecke (Riegel), Schute (Spaten), Fülle (Schöpfloß), Flot (Sahne), Wöbkenbrand (Wurstbrot), Rüek (Schlinge), Slink (Schränke), Likentrekker (Lineal), Black (Tinte), Bill (Schnabel), Welle (Quelle), Dinf (dicker End), Gounsdag (Mittwoch), Saterdag (Sonabend), wacker (schön), minne (schwachlich), stüke (geistig unbeweglich), änten (empfindlich), gaisig (bleich), najjen (wiehern), lojjen (brüllen), bliken (bellen), hünen (verstecken), ölen (wühlen), luten (lupfen). Begreiflicherweise werden manche von diesen auch in Südwestfalen und Südhannover vorkommen. Das alte *ff* wurde im 18. Jahrhundert auch anlautend wohl noch als *ff* gesprochen, im 19. Jahrhundert noch allgemein als *sch*. Diese Aussprache ging auch auf französisches *Je* und *Ge* über, so daß die Anekdote von der Lübbecker Frau entstand, die sagte: „Meine Töchter fangen alle drei mit *S* an: *S*-hanette, *S*-chorphine und *S*-charlotte. Man bloß das kleine Zophichen, das schreibt sich mit'n *Z*.“ Übrigens lautete *Z* in hochdeutschen Fremdwörtern durchweg *s*: Sucker, Such (Zug). Eigentümlich war auch, nur die Knaben mit dem schlichten Zunamen des Vaters zu benennen. Die Mädchen wurden durch zugesetztes genetivisches *s* gekennzeichnet: Dat Gößling's, Dat Brand's. Kleine Wandlungen erleidet der Dialekt fortwährend. So ist jetzt höfliche Anrede geworden: *Blinven* se man. *Blinvet* se klingt schon etwas rauh in der Anrede. Man hört das: *Gau* ju good als Lebewohl nicht mehr, auch nicht mehr: *Gudden* Mo(r)jen, sondern *Gudden* Muarn.

Die meisten auswärtigen Beobachter des Minden-Ravensberger Dialekts haben ihn weich und wohlklingend gefunden, wie das ja auch seinem Festhalten am in- und anlautenden *ff*, *ff* statt des zischenden, tönenden *s*, des *sw*, *sm*, *sn*, *sp*, den zahlreichen Diphthongen und der Erweichung der Konsonanten *t*, und *p* im Inlaute entspricht. Dagegen klagt H. Hartmann über das allgemeine Schreien der Bauern und gewiß ist, daß der Südeingrer bei lebhaftem Sprechen die Worte oft rauh aus der Kehle herausschößt. Culemann bemerkte vor 200 Jahren, die meisten Einwohner der Grafschaft redeten etwas durch die Nase und sie hätten ein gewisses Pathos in der Sprache.

Man bezeichnet gewöhnlich die niederdeutsche Rede als monoton, gegenüber der oberdeutschen. Genauer wäre: Der Oberdeutsche wechselt mehr ab in der Stärke der Stimme als der Niederdeutsche. Dafür hat aber der Niederdeutsche, wie auch der Nordländer, die mannigfaltige Modulation der Stimme. Er singt, wie man sagt. Am deutlichsten ist das bei Niederfranken und benachbarten Niederländern, von deren Sprache ein süddeutscher Musikliebhaber gesagt hat, daß die Rezitation in der Oper nichts weiter wäre, „als minder schöne Nachahmung der Musiksprache dieser Norddeutschen. Wenn man kein Wort von diesem Singen versteht, so ist es dem Hörenden doch, wie wenn er liebliche Melodien hörte.“ Ob ursprünglich so, oder nicht: in der hochdeutschen Sprache der Ravensberger ist jetzt diese rezitative Sprache recht verbreitet und wenn man plattdeutsche Landkinder in behaglicher Stimmung, etwa im Garten oder auf blumiger Wiese belauscht, so hört man dieselbe melodiose, wiegende Betonung.

Die Einführung des Hochdeutschen ist in unserer Gegend mehr den religiösen Schriften und der Kanzel als der Kanzlei zuzuschreiben. Um 1580 dichtete die Stiftsdame Anna v. Quernheim in Herford noch niederdeutsche Kirchenlieder und in derselben Zeit veröffentlichte der Bielefelder Prediger Rudolf Bredel seine niederdeutschen Predigten. Um 1740 „wurde von allen Herren und Damen in den Zusammenkünften nichts als Plattdeutsch gesprochen. Jetzt (im Jahre 1798) läßt man sie nur noch zum Spaß hören“. Der letzte öffentliche Posten, den die niederdeutsche Sprache, bis über die Mitte des vergangenen Jahrhunderts, ausschließlich beherrschte, waren die Haus-, Gras- und Holzauktionen. Bei der Handhabung des eingeführten Hochdeutsch kämpften oberländische und rheinfränkische Einflüsse miteinander. „Min unnschuldiges und toires Blut ist daas“ haben die Pastoren des 18. Jahrhunderts vielfach gepredigt. Im allgemeinen aber überwog die rheinische Aussprache. Man sagte z. B. We—in, Ste—in, bis nach 1815 in diesem Punkte das oberländisch-berlinische ai (Wain, Stain) zur unbestrittenen Herrschaft kam.

## 2. Die Ortsnamen.

Fast ebenso alt wie die germanische Zunge am Osnig und Wesergebirge ist, sind manche von den Ortsnamen. Die Dorfnamen sind ausschließlich sächsisch. Von keltischen Residuen oder fränkischen Einflüssen kann kaum die Rede sein.

Nicht alle lassen sich erklären. Das folgende nach Grundwörtern geordnete kurze Verzeichnis enthält die Dörfer und Bauerschaften unter Ausschluß der verschollenen Dorfnamen.

### -heim.

Haus, Wohnsitz, ursprünglich wohl der eines einzelnen Geschlechts.

Behme: Bavenhem 1226. Personennamen Bavo.

Dehme: Deheim 1094, Thedeheim 1189. Von thiuth, das Gute, Gutheim?

Eickum: Eikamon, Eichehem 12. Jahrh. Eichenwald, -heim. Glöfinghausen:

Glofinchem 13. Jahrh. Gloso, Gluso.

Gernheim: Unerklärt.

Hartum, Kr. Minden: Herthem 1248. hard, Anhöhe oder hert, Hirsch?

Hartum bei Herford: Harthem 12. Jahrh. Von hard, Anhöhe an der alten

Hardena oder Ha.

Hehden: Hethem 1252, Heidheim.

Casum: Carsen 1227. Unerklärt.

Muckum: Muckheim 12. Jahrh. Unerklärt. Westf. muck = mürbe, got. muck, sanft?  
 Quernheim: Querenhem 1250. Quern, steinerne Handmühle.  
 Stockheim: Stockheim 1264. Ein Stock war eine Gruppe von Baumstämpfen.  
 Wehden: Wehdenhem 969. wid = ein Wald.  
 Windheim: Winthem 1259. Von windiger Lage?

## -dorf.

Ansammlung von Höfen auf eigenen Hauswurzeln, meist wohl von einem Edeling gegründete Genossenschaftsiedelung, ursprünglich meist von 6 bis 12 Hausstellen.  
 Allingdorf: Althardincthorpe 1247. Personenname Altharding.  
 Aschentrup, Hof bei Dornberg: Aschendorp 1494. Personenname Asifo.  
 Baringdorf: Bernigthorpe 1153. Personenname Bering.  
 Bastorpe, wüst bei Minden, ca. 1191. Am Bache Bastau.  
 Beckendorf bei Zöllnbeck: Bychethorp 12. Jahrh. Von einem Bache.  
 Bentrup bei Heepen: Berinctorpe 1316. Personenname Bering.  
 Büttendorf: Buttinethorp 1151. Personenname Buto.  
 Deppendorf bei Werther: Thietmerincthorpe 12. Jahrh. Personenname Thietmaring.  
 Düttingdorf: Duttinethorp 1252. Personenname Dudo.  
 Eimterbaum bei Herford: Evinethorp 12. Jahrh. Personenname Eving.  
 Frentrup, Hof bei Dornberg: Brenkinethorp 12. Jahrh. Personenname Franko oder von einem Franken benannt.  
 Gentrup, Hof bei Dornberg: Gerentrup 16. Jahrh. Personenname Gero?  
 Hamlingdorf: Hamelinctorpe 1239. Personenname Hamilo.  
 Holtrup: Holtorpe 1232. Von holt, das Gehölz.  
 Isingdorf: (H)istincthorpe 12. Jahrh. Personenname Isifo.  
 Jerrendorf bei Schilbesche: Gerinctorpe 974. Personenname Gero.  
 Oldendorf: Aldenthorpe 969. Schon die Lage unterm Berge zeigt an, daß der Ort älter ist als die umliegenden Ortschaften.  
 Oldendorf bei Halle und bei Bünde. Oldendorf bei Borgholzhausen: Oldenthorpe 1289. — Oldentrup bei Heepen: Aldenthorp 12. Jahrh. — Oppendorf: Opendorpe 1263. Personenname Opo?  
 Peppmeier, Hof in Zöllnbeck: Pepingthorpe 1265. Personenname Papo, Pfaffe.  
 Rotingdorf: Rothardinctorpe 14. Jahrh. Personenname Rodhard.  
 Remerloh: Remelinctorpe. Personenname Ramilo.  
 Siendorf bei Rößinghausen: Schieveningtorpe 1350, Sineke 13. Jahrh. Unerklärt.  
 Steinbrüntorf: Steinbruninctorpe 1359. Personenname Bruno.  
 Schwenningdorf: Swanekindorp 1088. Personenname Swaniko.  
 Ürentrup: Urincthorp 1106. Unbekannter Personenname Uring.  
 Baldorf: Balethorpe 1080. Balh in Ortsnamen bedeutet sonst eben.  
 Biljendorf: Bilijonthorp 12. Jahrh. Von einem verschollenen Bachnamen Filija, wie Th. Lohmeyer meinte?  
 Wehrendorf: Werinctorp 1032. Personenname Waring.  
 Wentrup, Höfe bei Werther: Wenkenkerincthorpe 1295. Personenname Wadher?  
 Wrachtrup, Hof bei Heepen. Von wrechten, Einzäunungen?

## -stede.

Stätte, wohl mehr einer Sippe oder Genossenschaft, als einer einzelnen Familie. Fast nur an der Nordseite des Süntels, wie denn in der norddeutschen Ebene die alten Dörfer auf -stede viel häufiger als in Westfalen sind.

Bustedt: Busenstede 1222. Personenname Busiko?  
 Häverstedt: Hevericstide 1080. Unerklärt.  
 Nettelstedt: Nitalstede 1033. Von nital, die Kessel.  
 Nsenstedt: Nsenstede 1242. Personenname Iso?  
 Ofenstedt: Ovenstede 1204. Personenname Ovo.  
 Werste: 1281, erst spät Werstede. Liegt unweit der Werre.

### -hausen.

Die meisten Dörfer auf -hausen müssen ihrer Lage und Anlage nach den Anfängen der Besiedelung angehören und so deuten sie in ihrer Massenhaftigkeit auf eine einmalige, planmäßige Besiedelung. Sie sind meist Gründungen eines Einzelnen, der die Niederlassung entweder für seine Sippe oder für eine Genossenschaft besorgte. Sie können ursprünglich aus wenigen Werten bestanden haben.

Ahlßen: Aelhusen 1290. Von ala, groß?  
 Aminghausen: Hemezingahusun 1033. Personenname Amiking.  
 Amshausen: Amesshusen 12. Jahrh. Personenname Ami.  
 Aulhausen: Oulhusun 1139, Ouelhusen 1183. Unerklärt.  
 Babenhausen: Pavenhusen 977, später Bobbenhusun. Personenname Bavo.  
 Babbenhausen bei Beltheim: Bavenhusen 1299. Personenname Bavo.  
 Barkhausen: Barthusen 1576. Von bark, Birkenwald.  
 Barnhausen: Barnhusen 13. Jahrh. Personenname Baro?  
 Begen: Bieghusen 1151. Von einem Bache.  
 Berghausen: Barghusun 1074. Von barch, Art Scheune?  
 Bessingen: Besinghusen 1311. Personenname Bediko?  
 Benkhausen: Bodinkhusen 1311. Personenname Bodo.  
 Bödinghausen. Personenname Boding.  
 Borlebzgen bei Blotho. Neubildung von dem Namen einer Ministerialenfamilie Bardeleben?  
 Borgsen bei Brackvede: Burchusen 1036. Von einer Burg.  
 Bröderhausen: Broderhusen 1250. Personenname Broder.  
 Börninghausen: Berninghusen 1073. Personenname Berning.  
 Brönninghausen: Brunnenhusen 993, Brunighusen 1055, Brunecheshusun 12. Jahrh. Personenname Bruniko.  
 Büttinghausen: Buttinghusen 1329. Personenname Buto.  
 Barthausen bei Borgholzhausen: Borthusen 1240. Von bord, Rand. Am Rande der Bergkette?  
 Dingerdissen bei Heepen: Thingheredeshusun 12. Jahrh. Personenname Thinghard.  
 Dizen bei Heepen: Dibdeshusun 12. Jahrh., Thydwiteshusen 9. Jahrh., in den Corveyer Traditionen. Personenname Thiutwid.  
 Eidinghausen: Eidinghusen 1126, Egelinhusen 1400. Personenname Agilo.  
 Eiksen bei Bergkirchen: Ekishusun 1033. Personenname Eki.  
 Eilhausen: Eyllenhusen 1277. Personenname Agilo.  
 Eilshausen: Eileshusun 1271. Personenname Agil.  
 Eininghausen: Einichusun 1058—1080. Personenname Agining.  
 Eiksen bei Schilbesche: Edishusen 974. Personenname Abi.  
 Eldagjen: Eldagheffen 1300. Personenname Alidag.  
 Engershausen: Enginge-, Engershusen 14. Jahrh. Personenname Angiher.  
 Frordissen bei Heepen: Fro(n)deneshusun 12. Jahrh. Personenname Frodino.  
 Gebinghausen: Ghevynthusen 1273. Personenname Gavo, Geving.

- Geverdingsen: Gerebrechtinhusen 1290. Personenname Gerbreht.  
 Gorzpen: Gorbrachcossen 1281, Godbrechteffen 1297. Personenname Godbraht.  
 Grimminghausen: Grimmichhusen 1350. Personenname Grimming.  
 Guntenhausen, Hof bei Schildeſche: Guntenhusen 1318. Personenname Gundo?  
 Haddenhausen: Haddenhusen 1033. Personenname Haddo.  
 Harlinghausen: Harleſeshusen 1242. Personenname Harleik.  
 Heddinghausen: Heddinhusen 12. Jahrh., Hethelighusen 1242. Personenname Hathing.  
 Heddingsen: Heddinhusen 1370. Personenname Hathing.  
 Heimſen: Hemenhusen 1096. Personenname Heimi.  
 Herringhausen: Hetheredinhusen 12. Jahrh. Personenname Hatherad.  
 Hiddenhausen: Hiddenhusen 12. Jahrh. Personenname Hidbo.  
 Hillegossen: Hildegereshusen 12. Jahrh. Personenname Hildiger.  
 Hillewalſen bei Herford: Hildewoldeshusen 12. Jahrh. Personenname Hildwald.  
 Hilverdingsen: Hilbiwardingahusen 1032. Personenname Hilbiward und deſſen Nachkommen.  
 Holſen bei Bünde: Holtuſen 1315. — Holſen bei Hüllhorſt: Holtſint 1290. — Holzhausen bei Hauſberge: Holtuſen 13. Jahrh. — Holzhausen, Kreis Lübbecke: Holtuſen 1033. — Holzhausen bei Hartum. — Borgholzhausen: Holtuſen 1173. Sämtlich holt im Sinne von Wald mit Unterholz.  
 Hollwieſen: Halveſſen 1256. Unerklärt.  
 Hongſen und Huchſen bei Hüllhorſt. Unerklärt.  
 Jöſſen: Juteſſen 1235. Personenname Juti?  
 Kutenhausen: Kutenhusen 1311. Unerklärt.  
 Lenſinghausen: Lanſinghuſen 12. Jahrh. Personenname Lanſiko?  
 Lippinghausen: Liuppinkhuſen 12. Jahrh. Personenname Liubing?  
 Lübbraſſen: Liudberteshuſen 976, Lutbreteſhuſen 974. Personenname Liudbraht.  
 Lutterhausen bei Bünde: Liudremehuſen 12. Jahrh. Personenname Liudhraven (Volkrabe).  
 Meiſen: Magiſſen 1090. Unerklärt.  
 Detinghausen: Dtaghuſen 1087. Personenname Authdag.  
 Degen bei Deynhausen: Dingehuſen 1244, Gyngehuſen 14. Jahrh. Personenname Authing?  
 Olderdiſſen bei Bielefeld 1339. Personenname Aldhard.  
 Oldinghausen: Personenname Alding.  
 Oeringhausen: Oderinhuſen 1334. Personenname Auther.  
 Oertlinghausen bei Rahden: Ordinhuſen 969. Personenname Ordo?  
 Ohſen, Hof bei Wallenbrück: Ouhuſen 1243. Häuser an der Du, der Warmenau.  
 Päpinghausen: Papingonhuſen 1059. Personenname Paping.  
 Pödinghausen bei Enger: Podinghuſen 1342. Personenname Podo, Pudo.  
 Quetzen: Quedeleſſen 1292. Personenname Quithilo.  
 Randringhausen: Ratmerinhuſen 1280. Personenname Radmar.  
 Renkhausen: Renthuſen 15. Jahrh. Unklar.  
 Ringthof bei Enger: Rengenſtenhuſen 1180. Personenname Ragingiſing?  
 Rödinghausen: Rothinhuſen 12. Jahrh. Personenname Grothing.  
 Schröttinghausen bei Werther und bei Oldendorf: Scretinhuſen 1300.  
 Selhausen, Hof bei Heepen: Selihuſen 974. Von ſeli, Gebäude mit Saal.  
 Siederdiſſen bei Herford: Syredeshuſen 12. Jahrh. Personenname Sigirad.  
 Siedinghausen bei Deynhausen: Sitinhuſen 1150.

Siedinghausen bei Bockhorst: Sitinchusen 1156. Personenname Sido?  
 Sybrassen, Hof bei Stieghorst: Sybrachteffen 1277. Personenname Sigibraht.  
 Söttringhausen: Sutterinchusen 1151. Personenname Swidher?  
 Stockhausen: Stochusen 1280. Von Stock, Stumpfwald.  
 Strußern oder Strunk, Höfe bei Heepen: Strukhusen 14. Jahrh. Von struk, Strauch.  
 Südmersen, Hof bei Blotho: Suttmereshusen 12. Jahrh. Personenname Swidmar?  
 Sunderhaus: Sunderhusen 1393.  
 Tatenhausen: Tatenhusen 14. Jahrh. Personenname Tato?  
 Theenhausen: Tedenhusen 1493. Personenname Tedo.  
 Teenhausen bei Herford: Tiedenguson 1151. Personenname Tiado, Tiudo?  
 Theessen: Thiadeshusen 1151. Personenname Tiudo?  
 Tiehlosen bei Hausberge: Thebinchusen 1121. Personenname Tiudo?  
 Todtenhausen: Dobanhusen 1028. Tatenhuß 1380. Personenname Todo.  
 Topwalzen bei Blotho: Walehusen 1272. Unerklärt.  
 Ubbedissen: Ubbedeshusen 12. Jahrh. Personenname Ubbihad?  
 Uphausen: Ubhusen 1033. Von up = hinauf.  
 Volmerdingsen: Wolmarincsen 1224. Personenname Volkmar.  
 Wöffen: Vorderersen 14. Jahrh. Unerklärt.  
 Wichlinghausen: With- und Wichgherinchusen 1151. Personenname Wiggër.  
 Wichlinghausen, Höfe bei Wallenbrück: Wingelinghausen 1693. Von Winkel.  
 Wietersheim: Witerfen 1233. Personenname Widher.  
 Wiechhausen, Hof bei Dielingen: Wichusen 1223. Häuser in einer Wie, einem abseits gelegenen Zufluchtsorte.  
 Wittenhusen bei Hausberge: Wichringehusen, Wiherdinchusen 1311. Personenname Wigharding.  
 Wolferdingsen: Wolvaradingahusen 1033. Personenname Wolfrad.

## -bere.

Das agf. bearn, Wald mit fruchttragenden Bäumen. Nur in Egisburen 1029, Egisburen 1033, jetzt Eisbergen. Egis— ist kaum aus einem Personennamen Agi zu erklären. Einfach in Bieren: Beren 12. Jahrh.

## -berg.

Die Bodenbeschaffenheit des Süntels und des Osning brachte es mit sich, daß kein einziges Dorf in der Urzeit auf einem Berge angelegt ist. Wohl aber liegen auf oder an solchen Einzelhöfe und Burgen.  
 Boneberg bei Blotho. Keine alte Dorfsiedelung. Unerklärt.  
 Gehrenberg in Herford: Gueranberh 1044 und frühere Burg bei Minden Gerenberg 1323. Eine gere ist ein spitz zulaufendes Landstück.  
 Halstern: Halstenberghe 14. Jahrh. Unerklärt.  
 Homberg bei Herford: Honbergh 1333. hon = hohem.  
 Cappenberg bei Deynhäusen. Von der Form.  
 Krückeberg bei Blotho. Zu krücke, gekrümmtes Stück Land.  
 Lichtenberg bei Blotho. Von licht, hell, nicht dicht bewachsen.  
 Limberg bei Oldendorf, Bielefeld, Jöllenbeck, Dornberg und Exter: Lintberghe, Lindberghe 13. Jahrh. Von lind, Lindengehölz.  
 Mellbergen: Melebergan 12. Jahrh. und Mollbergen: Melebergen 1185.  
 Mahlstätte=Berge. Solche können, wie der Grönenberg bei Melle beweist,

auch künstliche Erdhügel gewesen sein. Eine Ausnahme scheint Dornberg zu machen: Thornbergon 12. Jahrh., Thorenberg 1224 und in der Vita Waltgeri (14. Jahrh.): Durinberc. Von einem richtigen Berge liegt Kirchdornberg ziemlich weit ab. Vielleicht ist die alte Sage richtig, daß an der Stelle der jetzigen Kirche eine Kultusstätte war, die mit lebendigem Dorn umgeben gewesen sei. Diese könnte auf einem künstlichen Hügel gelegen haben. Doch macht die nbb. Form Duarnbiarg eine Ableitung von thorn, Dorn, fast unmöglich. Ist Duro in Durinberc = nordisch Thorr?

Reineberg bei Lübbecke: Reineberge 1221. Zu ahd. ragin, große?

Schalcaberg, Schalcaborg 1080 und 1018, Schalcesberg 1186, bei Hausberge.

Vgl. Weiß, in der Zeitschr. d. h. V. für Niedersachsen 1900, S. 157.

Schwalenbrink bei Lahde und Swalenberg bei Lippinghausen 1501. Von swale, Uferschwalbe.

Sparenberg bei Bielefeld. Nach einigen zu spar, Sperling, Staar, nach andern zu westfälisch spar, dürr, trocken, von der Bodenbeschaffenheit.

Wattenberg bei Blotho. Von hwat, scharf.

Winterberg bei Blotho. 1311. Von der Lage.

#### -burg.

Teils vorgegeschichtliche germanische Wallburg, teils mittelalterliche Wasserburg. Deesberg bei Blotho: Desborch 1287, Theresburg 12. Jahrh. Vielleicht ursprünglich der Name des jetzigen Amthausberges. Vgl. die uralte Derjaburg und Gau Derfia im südlichen Oldenburg.

Ellerburg bei Alswede: Elreborch 1475. Von eller, Erle.

Ziegenburg bei Lübbecke: Bygenborch 1398. Vom Zunamen Vige.

Mühlenburg bei Spenge. Nach der oberhalb gelegenen Altmühlenburg benannt. Da diese kaum an einer Mühle gelegen gewesen sein kann, so bleibt die Ableitung dunkel.

Ravensberg, nbb. de Rawste Brink: Ravenspurg 851, Ravensberg 1021 u. 1141, wahrscheinlich von Psn. Rav(en)o. In dem ravensbergischen Wappen wurde der Name auf ahd. rāvo, der Sparren gedeutet.

Uhlenburg bei Löhne: Ulenborg 15. Jahrh. Von Eulen?

Werborg bei Spenge 1468, auch Wederburg, nbb. Wirburg. Von withr, Widerstand.

#### -dom.

Wahrscheinlich ahd. tuom, nordisch domr, ags. dom, m. Gericht oder mndl. dom, m. Dampf, dumpfe Luft, ahd. doum = lat. fumus (Hildegard).

Halldem: Haldum 1150, Haledum 13. Jahrh. Der erste Teil ist wohl hal = halsförmiger Landstrich.

Minden: Mimthum 798, ep. Mimidomensis 895. Der erste Teil könnte ein altes Wort für Erde sein, welches zu gotisch mimz, Fleisch gehörte.

#### -brok.

Von Brackwasser oder lachenbildendem Wasser durchzogene Fläche, gegenüber der Marsch, wo blankes Wasser stand.

Diebrock: Dyebroke, Digbroke 14. Jahrh. Unerklärt. Vgl. Diemke, Kreis Herford: Dijenbefe 1574.

Hunnebrock bei Bünde: Hundesbroc 12. Jahrh. Unerklärt. Von germanisch hun(n), braun?

**-bur.**

Wohnsitz, dann Dorfschaft.

Südhemmern: Hemminburun 1033. Personenname Hemmo.

Borstel bei Lahde: Grimisborstelde 1197. Personenname Grimi und burstalda, Schafkoben, Scheunen, die von einer Bur aus zu Weide und andern Zwecken angelegt sind. — Börstel bei Menninghüffen ist dasselbe.

**-brück, Brücke.**

Königsbrück bei Neuenkirchen, früher ravensbergisch: Runingesbrugge 12. Jahrh. Ursprünglich fränkisches Königsgut an einer Brücke über die Warmenau.

Wallenbrück: Waldenbrug 1096, Waldenbrugge 1160. An einer alten Knüppeldammbrücke über das Warmenautal. Der Weg hieß der Deitweg (Volkweg). Nf. wallan, aufwallen, nhd. welle f. Quelle, hd. wallen, aufquellen: quelliger Grund. „Eine Wahlweide oder Welle oder Wersch.“ Schwieters, Der Kr. Lüdinghausen, S. 326.

**-esch.**

Ndd. Esch ist offenes, dem Dorfe gemeinsames Saatsfeld, auf welchem meist auch die heidnischen Grabstätten lagen.

Hangesch: abhängig liegender Esch.

Schildesche: Scilbece 974, Scilbezge 1284. Schildförmiger Esch.

Gartnisch: Gretanescha 1068, Gerthenesche 14. Jahrh. Dasselbe ist Gretesch bei Osnabrück. Von grêt, grünt, Kies, Sand, neunwestfälisch grut.

**-feld.**

Wagerecht liegende größere Fläche.

Vielefeld: Bilanfelde 9. Jahrh. in den Corveyer Traditionen, Bilivelde 1028, Bylivelt 12. Jahrh. Es gibt fünf Orte Vilefeld in Norddeutschland. Raum von dem Jagdausdrucke bilen, da das „Beilen“ nicht in der Ebene geschah. Zu Altnordisch bila, brechen?

Gohfeld: Govelde 1224. Gausfeld. Also fränkischen Ursprungs, da das Wort Gau nicht sächsisch ist.

Schaffeld bei Papinghausen: Scapefeldun 972. Nach Weiß, in der Zeitschrift d. h. B. f. Niedersachsen 1900 ein Schöffensfeld.

**-gere.**

Mnd. gere, spitz zulaufendes Landstück.

Kirch- und Südlengern: Linegaron 12. Jahrh. Leningeren 1271. Der erste Teil von hlini, Hügellehne?

**-hagen.**

Ausgeschiedener Bezirk, durch Wälle oder Gebüsch eingefriedigt. Die ravensbergischen Hagedörfer sind wahrscheinlich von den alten Grafen im 12. Jahrh. nach dem Muster der lauenburgischen im ostelbischen Kolonienlande eingerichtet.

Brodhagen 1325. Bedeutung: Diensthagen.

Brokhagen 16. Jahrh. An einem Bruche.

Eggeberg: Egbergheshagen 15. Jahrh. Aber Ecberteshaghen 1337. Also Personenname Egbert.

Gellershagen: Geltardeshagen 1233. Personenname Geldhard.

Hellerhagen bei Blotho: Helrehagen 14. Jahrh.

Rippshagen bei Exter: Rippeshagen 1311. Personenname Ripp.  
 „Mauretanischer Hagen“ des Klosters St. Mauritius in Münster zwischen  
 Königsbrück und Zöllenbeck.  
 Lammershagen: Lewenbergshagen 1407. Von der alten Lewenburg?  
 Rosenhagen. Von wilden Rosen.  
 Rodenhagen: Rodenhagen 1517. Hagen, worin Rodungen?  
 Sandhagen 1325.  
 Steinhagen 1258. Von vielen Findlingen dort?  
 Wulshagen. Von Wölfen.

## -hard.

Hier in dem Sinne, wie in Bayern und Franken: Sandiger Boden, unbe-  
 bautes Land mit Holzbestand.  
 Krax im alten Rsp. Heepen: Cracashart 1088. Hessisch kräke, der Kolkrabe, altn.  
 kräfa.

## -holt.

Umfangreicheres Gehölz, mit Duftholz.  
 Arnenholz bei Herford: Arnholte 1265. Von arne, Alder.  
 Bargholz bei Zöllenbeck: Bargholte 12. Jahrh., Barcholte 1200. Birkenholz.  
 Buchholz: Bucholte 1311.  
 Cickel: Echolte 1263.  
 Hemmingholz bei Zöllenbeck: Hemmingholt 15. Jahrh. Personenname Heimo.  
 Schierholz. Von schire, Abteilung, Scheidung.  
 Varenholz bei Spenge: Warenholte 1350. Ndd. Vornholte = vor dem Holze.

## -horst.

Hochgelegener Waldort, wo nur noch Gestrüpp übrig geblieben war.  
 Hörste: Hursti 1088.  
 Bockhorst 1375. Ein Bök war ein Buchengehölz.  
 Habighorst: Havechorst 1298 und 1318. Von Habichten.  
 Brandhorst bei Hiddenhausen 13. Jahrh. Waldstelle mit Kohlenbrennerei.  
 Böhlhorst: Belhorst 1394. Ein bel war ein Hügel von gewisser Gestalt.  
 Hüllhorst: Hulhurst 1310. Von hul, Hügel, welches noch in Gelderland bekannt  
 ist, agf. hyll. Vgl. Nomina geogr. neerlandica II, S. 12 ff.  
 Iffelhorst: Islehorst 1290, Hislehorst 1204. Von einem Islo, d. h. Glanzloh.  
 Lashorst bei Alswede. Zu agf. laes, f. Viehweide.  
 Müdehorst bei Dornberg: Muthhurst 12. Jahrh. Mnd. mode, locus limosus,  
 islä. mödha, Schlamm.  
 Pathorst: Hovestat tor Pathorst 15. Jahrh. Von einem Pfade?  
 Schnadhorst: Snathorst 1261. Snat, Grenze.  
 Stieghorst: Stighorst 1290. Von einem dortigen Stig oder Stigjel.  
 Waghorst bei Rödinghausen: Wachorst 1539. Unerklärt.

## -ithi, -ede.

Wahrscheinlich das generelle ältere Wort für Heide, freie Fläche, Au.  
 Bünde: Buinitthi 952, Buginitthi 1039. An einem Bogen der Elze oder ihres Tales.  
 Dünne: Dunnethe 1151. Unerklärt.  
 Die Harlhöfe bei Windheim: Herlethe 1168. Nach Weiß, in der Zeitschrift des  
 Heimatbundes Niedersachsen 1906, S. 10 zu haruc, heiliger Hain.

Röcker, Hof bei Schildesche: Rofrethe 1151, Roferthe 1208. Röcherförmige Au? Löhne: Lenitthe 12. Jahrh. Lunede 13. Jahrh. Eine lone ist ein Wasserzug.  
 Mehnen: Menethe 1094. Von Mnd. mēne, gemeinsam, nl.-dial. meene, Gemeinweide.

Röhden: Rodun 1033, Roden 1160, Riudenitthe 1096, Rodenetthe 1243.

Rahden lautet im Jahre 1274 Roden. Ahd. riuti, an. riodr, gerodete Stelle und andererseits ags. hryðing „cleared land“, aus deren r : hr und iu : u-Umlaut und dh : d sich die auffälligen Lautverhältnisse der nhd. Namen mit dem Bestimmungswort — rode erklären.

Senne: Sinethi 804, Sinithe 1028, Synatha 1028. Von gotisch sins, alt oder sin, immer: Große Heide.

Siele: Sylitthe 12. Jahrh., Siledhe 1258. Mnd. file, Niederung.

#### -ingen.

Von dem in den nordischen Sprachen geläufigen ing, eng, Weide.

Dielingen: Diligin 1231, Dilinegin 1235. Von thel, Böhle? Wiesen bei Böhlenbrücken?

Gestrigen: Gestinghen 1312. Von geest, höheres, trockenes Land?

Tengern: Theninghe, Thinighe 1151, Tenningen 1290. Unerklärt.

In Hellingen, Kr. Herford, zuerst im 12. Jahrh. so, ist an ing, Wiese, nach der Lage des Ortes nicht zu denken. Das -ingen wird hier auf die Nachkommen des Gründers Helli hindeuten. Personenname Helling häufig in Nordwestfalen.

Auch in Werfen (Werfinche 12. Jahrh., Wervengen 1180) haben wir am Stamme werf d. h. Drehung lediglich unsere gewöhnlich hd. Bildungssilbe =ung, älter inge.

#### -kirche.

Nur in Bergkirchen: Berchkerken 14. Jahrh. Die dortige Nicolauskirche soll bereits im Jahre 799 existiert haben.

#### -kamp.

Ursprünglich mit Findlingen, später mit Wällen umfriedigtes Privatgrundstück. Norwegisch kampr, Granitstein.

Besenkamp: Byzencampe 12. Jahrh. Personenname Bisio.

Arnekamp: Arnecampe 1233. Von arn, Adler.

#### -lage.

Freie, von Wäldern umgebene, zur Ansiedelung geeignete Fläche.

Barlage bei Levern. Das Bestimmungswort bar= ist vieldeutig.

Behlage: Bevelage 1242, Bechelage 1266. Viehweide.

Hartlage bei Bielefeld: Hetlego 12. Jahrh., Hatlage 1290, Hartlage 1475. Von hert, dialektisch hiart, Hirsch?

Krollage, Kr. Lübbecke: tor Krollage 16. Jahrh., Crulleghe 1316. Von kroll, frull, Gestrüpp.

Lintlage bei Bünde 17. Jahrh. lind, Lindengehölz.

#### -loh.

Größeres, lichter, hainartiges Gehölz, welches ursprünglich wohl Gemeinbesitz war und vielfach heilige Stätten enthielt, später in Parzellen an die Erbhöfe zur Benutzung verteilt war.

Böckel bei Rödinghausen: ton Bokell 1472. Buchen-Loh?  
 Ebbesloh: Meppidsla 1151, Ebbedeslo 13. Jahrh. Unerklärt.  
 Deestel: Diaslon 969, Thejele 1222. Unerklärt.  
 Ennigloh: Enekle 12. Jahrh. Unerklärt.  
 Hollen bei Ffjelhorst: Honlo 1216. Auf einer Dünenfette, von hō = hoch.  
 Hallo bei Dielingen: Honlo 1270. Hochgelegenes Loh.  
 Linteln: Lintlo 1231. Lindenhain.  
 Leteln: Litolon 1130. Unerklärt.  
 Masselo, Feldmark bei Minden: Martisloh 11. Jahrh. Unerklärt.  
 Nutteln bei Rahden. Nußhaine.  
 Pehlen bei Blotho: Pythelon 12. Jahrh. Unerklärt.  
 Peckeloh: Peclon 11. Jahrh., Pekenlon 1323. Unerklärt.  
 Ramfel bei Brackwede: Rambsel 1550. Aus Grammaslo, d. h. Rabenhain.  
 Schweicheln: Sueclen 12. Jahrh., Sueglen 14. Jahrh. „Lohe“ bei einer sweige, einer Sennerei mit Viehweide.  
 Uffeln bei Blotho: Medofulli 779, Middelsten Uflen 1146 und Rothenuffeln bei Minden. Von got uf, unter, unten, wie die Lage von Uffeln, von Salzuffeln und von Uffeln, Kr. Versenbrück zeigt.  
 Ummeln: Umlo 1147, Umilo 1313. Von umbi, herum. Halbkreisförmiges Loh?  
 Warl: Warlo 1270. Das Wort War ist häufig und vieldeutig.

#### -mer.

Ein mere war in unsern Gegenden ein Landjee.  
 Der Dümmer: Dummeri 965. Zu westfälisch dummerig, feuchtgelegen und norw. dumba, Nebel, Schwärze.  
 Dummerten, Kr. Lübbecke: Dumere 1151, Dummerstarpe 13. Jahrh. Von einem später ausgetrockneten Meere?  
 Stemmer bei Friedewalde: Stemmere 1245. Aus Sten=mere, Steinsee?

#### -mühle.

Die Wasser- und Windmühlen kommen erst vom 9. Jahrh. ab auf. Daher sind sehr alte Siedlungsnamen nicht mit =mole gebildet worden. Eine Wedemolen bei Herford wird 1355 genannt und Schockemühlen bei Löhne im 14. Jahrh. als Scofemolen. Mnd. schock bedeutete einen Kornhaufen.

#### -mold.

Von mahal, Versammlung(platz).  
 Getmold: Geytmel 1421, Getmunde 1229. Von get, Junges von Kindern, Schafen, Pferden. Vielleicht nach einem alten dortigen Markte.  
 Versmold: Fersmel 1068, Versmelle 1223. Nach Th. Lohmeyer hatte der Bach dort früher den auch anderswo vorkommenden Namen: Verse. Um 1500 gab es dort einen Versmeyer.

#### -seten.

Sitze, Bauerschaftsabteilungen, die namentlich mit Rücksicht auf die Weide getroffen sind.  
 Bexten bei Herford: Bekesetten 1216. Von beke, Bach.  
 Loxten: Locseten 1182. Zu loof, Lauch, welches Wort früher eine allgemeinere Bedeutung hatte.  
 Winkelschütten: Winkelseten 1240. Von Winkel im Sinne von Abecke.

**-scheid.**

Scheid im Sinne von Scheidung, Grenze ist eine fränkische Bildung und die beiden folgenden Namen verdanken auch wohl Franken ihre Entstehung.

Falscheide. Von vale = ebene Fläche?

Ostscheid: Scieth 12. Jahrh., später Ostersched.

Westerscheid: Westersced 13. Jahrh.

**-stein.**

Von großen erraticen Blöcken, Steindenkmälern und Felsblöcken.  
Nonnenstein bei Rödinghausen. Ndd. none, verwandt mit lat. nanus, der Zwerg.  
Wedigenstein bei Hausberge: Wedegenstein 1260, Wedegenstene 1308. — Wedegaburch 993. Personenname Widego.

**-wede.**

Von widu, Wald, Holz.

Wehe: Weden 1530, Rodesweden 1275. Rode ist wohl Personenname.

Alsweide: Alsuith 1224, Alethwede 1257. Zu ags. aled, Feuer(brand). Brandhain in bezug auf religiöse Gebräuche.

Brackwede: Bracwidi 1195, Bragwede 1188, Braquide 12. Jahrh. Ein Wied bei Brachland, Odland, welches brate auch in Brake (Brat, Bref 12. Jahrh.) vorkommt.

Osterweg: Osterwede 1241, Hostrowiden 1160.

Oppenwehe bei Wehden (Wethlehem): Oppenewedte 1227. Unerklärt.

Osterholwede bei Levern: Holwede, Wede 13. Jahrh. Gehölz bei einer Erdvertiefung?

Stemwede, alte Grafschaft um Rahden 1188, Stemwede 1250, wovon noch das Dorf Stemsborn.

Auch Herford wird hierher gehören. Es heißt zwar in den alten Aufzeichnungen Herivurt, aber ndd. Hiärwede und an eine Furt über die Werre bei dem Kloster ist nicht zu denken.

**-wik, -wig.**

Nur in Radewig, Teil von Herford: Rodewic 1279. Ein Wik war ein Nebendorf, von wiken, weichen. Im Kr. Minden lag im Jahre 860 ein Baldrikes-wich, später 1246 Belerdewik. Rade bedeutet Rodung.

**Flußnamen.**

a) **beck.** D- und U-Beck: Befin 1147, Beck 1151.

Bermbeck: Bernebete 12. Jahrh. Unerklärt.

Gehlenbeck: Gelenbete 1120. Niederdeutsch gäh!, niedriger Grund, durch den ein Wasserlauf geht; engl.-dial. gell = spalten.

Halstenbeck: Halstenbete 1223. Unerklärt.

Hudenbeck 1404. Von hude, Versteck.

Jöllenbeck bei Gohfeld: Jolabehe 993, Jolenbete 1282 und Jöllenbeck, Kreis Bielefeld (Julenbete, Jolenbete 14. Jahrh.), ndd. Jüölmtke, liegt an der in den Johannisbach fließenden Jölle. Höfe Jöllenbeck, die an kleinen Bächen mit engem Tale liegen, auch in Wallenbrück und Neuenkirchen.

Kölkebeck bei Halle. Von kolken, murmeln?

Künsebeck: Kunsbefe 1329, Kynsbefe 1494. Nach Lohmeyer von einem alten Worte kvainan, tönen und =asa, Wasser.

Verbeck: Vierbefe 1033, Verbifi 1043, Verbife 1181. Auch bei Osterode und in Brabant ein Lehrbefe und Leerbeef. Agf. hleór, n. Angesicht, Wange? Bach, der an einer wangenförmigen Anhöhe entspringt?

Lübbefe: Hlibbefe z. Jahre 775, Libbach. Ann. Laur., Lippefe 1033, Libbife 1120, Libbekogowe dort. Litbefe 1150. Zu hlibh, Abhang.

Schermbeck bei Kleinbremen: Scirenbeke 1188. Von schire, Scheidung, Grenze. Steinbeck: Stenbefe 1352.

b) **a, au**, mnd. ou, Bach oder mnd. ouwe, Aue.

Die Aa: Hardna 14. Jahrh. zum Jahre 822, Horna 13. Jahrh.

Die Bastau: Bastauwe 1374, woran † Bastorpe 1277. Ndd. bast, Weiden- oder Lindenholz, zum Vorkschälen geeignet. Eine Weidenholzung bei Pinneberg in Holstein hieß: der Bast.

Die Volkam bei Enger. Der Ort daran, Belke, heißt 1191 Behilka, 1189 Belcha, 1310 Belesen. Zu norwegisch beyla, f. = Höcker oder bali, m. Anhöhe.

Die Kalle bei Blotho wird von Lohmeyer Beitr. 64 f. wohl richtig mit fallen, schwätzen, plaudern erklärt.

Solterwisch: Soltou 12. Jahrh. Salzige Aue.

Spradow: Sprebow 1150. Agf. sprædan, ausbreiten, vgl. westf. spraddeln, zappeln.

Die Warmenau: Warmena 13. Jahrh., Warmina 1574. Nach Lohmeyer, Beitr. 25 zusammengesetzt aus War und mana. Die große Aue (Weser b. Nienburg) Wormeanow 987, Wermouou 1029, Wermana 1005, Warmennouw 1293.

c) Andere Flußnamen.

Milse bei Heepen: Milejou 12. Jahrh., Milse 1194. Nach Lohmeyer Neue Beitr. 370 f. aus Milasa, von einem verschollenen Worte für dunkel, schwarz, litauisch melu, griechisch μέλας und asa, Wasser.

Die Lutter: Luthera 1002, Luttere 1213. Wohl von hludan, lauten, murmeln und =ara, Bach, Fluß.

Kilver: Kelveri 852, Kelvere 12. Jahrh. Das Dorf hat den Namen wohl von dem unten fließenden Bache. In der Nähe ist ein Kellenberg.

Ganz unklar ist der Name des Exterbaches. Das Dorf Exter heißt im 12. Jahrh. Exterde und Exten bei Rinteln an der Exter im 10. Jahrh. Achriste. Ebenso der Name der Osper bei Eldagsen.

Die Else heißt im 13. Jahrh. Elsene. Von els, Erle und =ana, Fluß.

Die Ilse bei Windheim, 1235 und 1303 genannt. Aus Il=asa, Schilfwasser, von ndd. il, Schilf. Ähnlich könnte der Ortsname Ilvese gebildet sein: Hiluise 1096. Schilfwiese?

Ungeudet sind die Werre (Waharna 784, Weraa 864, Werna 1088, Wirra 1259) und die Weser (Wisurgis 1. Jahrh., Wisaraha 797).

### Einfache Stämme.

Aschen: Askon 12. Jahrh. Bei den Eschen.

Borde: Burde 12. Jahrh. Rand?

Blassheim: Blesnon 890, Blesne 14. Jahrh. Zu mhd. blas, fahl?

Drohne: Thron 1263. Raum von dron, Ackerstück von  $\frac{3}{4}$  Morgen.

Dreien: Treine 1151, Thregne 1238. Ursprünglich wohl drei Höfe.

- Enger: Angari 948, Angara 11. Jahrh., am Wiesenanger, dem Tal westlich.  
 Halle 1146, tor Halle 1333. Von einem Salzfotten, einer Salzhalle.  
 Heepen: Heppyn 1028. Zu hd. Hiese, nhd. Wiepe, Hagebutte?  
 Häver: Hevere 12. Jahrh. und Hävern: Heveren 13. Jahrh. Zu ahd. hevi, Erhöhung?  
 Harrien, Hof in Rünsebeck: Horchan 12. Jahrh. Ags. hearh, ahd. haruc, Opferhain, Opferaltar.  
 Hücker: Hucheri 1151 und Huculvihago, der ältere Name für Petershagen. Nhd. Hükel, Hügel und huck, Erhöhung.  
 Altenhüffen: Aldenhuffen 13. Jahrh., Hufe 1153. Ahd. huoba, die Hufe (Landes).  
 Kleinbremen. Von brem, brimi, Rand (des dortigen Baches).  
 Knolle: Enollen 1151. Nhd. knol, ahd. hnoł, Hügelspitze.  
 Lübbe: Lubbe 1300 und Libbere 12. Jahrh., früherer Hof vor Herford. Wohl von lubbe, Örtlichkeit, die die Form einer lubbe, einer Hängelippe hatte.  
 Levern: Liverun 969. Unerklärt.  
 Laar: Lare 12. Jahrh. Mittätschisch Klar. Zu ags. hleor, westfälisch lair, Wange?  
 Lohde: Lothe 1186. Aus loh-ithi, Heide am Loh?  
 Mahnen: Mane 1151. Im 18. Jahrh. tor Mahn. Mane ist wohl ein altes Wort für Gemeinschaft, Gemeingrund.  
 Rammen: Ramne 1220. Alter Bachname? Unerklärt.  
 Reesen: Rissinun 1033. Unerklärt.  
 Rehme: Rimi 757, Rime 784. Von rim, rima, Rand.  
 Spenge: Spenga, Speincha 1185. Noch im 19. Jahrh. de Spenge fem. Vgl. heßisch spenge, knapp, kamm; dänisch spang, Gangbaum über einen Bach.  
 Sundern bei Herford und bei Levern. Aus der allgemeinen Nutznießung ausgesonderter und dem Privatgebrauche übergebener Distrikt.  
 Werther: Wartera 1050, Werthere 1215. Werder, Insel.  
 Der Süntel zwischen Porta und Engter: Suntal 9—11. Jahrh., auch Sund(t)al. Wohl wie Lohmeyer, Programm Altena S. 34 ff. sagt, zu einem verschollenen swinth, fund = Steilheit.

### Flurnamen.

- Ant, gegen, wider. — Ard, gutes Ackerland, an. ardh. — Ape, Espe.  
 Balken, Heidsücke zwischen Äckern. — Bent, eine Binsenart.  
 Benne, Bände, Wiesen-, Landstreifen. — Bud, stumpfer Hügelrand.  
 Bult, kleiner Hügel. — Blef, Fläche Landes. Daher Bleefe, Anj. bei Werther.  
 Brede, größere breite Fläche in Feld, Weide, selbst Wald.  
 Brink, Hügel, Rand, freier Platz am Rande des Dorfes. — Daher Brinke, Gut bei Borgholzhausen, 1345 genannt.  
 Bünte, eingezäuntes Grundstück. Mnd. und mnl. bün, bune, Flechtzaun, teilweise auch wohl bund, bebautes Land (an der Unterweser vorkommend). Daher der Buhn, Kr. Minden, unweit von Uffeln.  
 Delle, kleines Tal. Denne, gedehnte Niederung zwischen Hügeln.  
 Dreisch, ruhender Acker, ursprünglich trockenes Feld.  
 Dreef, Platz mit drei Eichen.  
 Dürging, Grundstück, das quer durch in anderer Richtung bebaute Felder lief.  
 Ebbe, Bergsenkung, Berghalde.

Egge, langhingestreckter Bergkamm.

Ob man in Osning dieses Wort suchen darf, bleibt zweifelhaft. Es heißt zwar zum Jahre 783 mons Osneggi und in der Vita Meinwerki Asnig und Osninge, sonst aber vom Jahre 965 ab bis zum Jahre 1200 stets Osning, Osning, in Urkunden von 1002 und 1323 auch Ardenna. Ebenso der Wald Osning im Kr. Schleiden 12. Jahrh. und Hosninge zum Jahre 850 und ebenso hieß Madfeld im Süderland im 13. Jahrh. Osnyng. Der Name bleibt dunkel.

Fahl, eingeschlossener Platz. — Fare, nicht abgegrenzter Weg über eine Heide.

Fenn, Torfmoor.

Flage, Fläche, Ausdehnung in die Länge.

Frede, eingegatter Raum, Einfriedigung.

Fladder, Stelle, wo Wasser sich verbreitet.

Glinde, Lattenzaun. — Gröppel, Abzugsgraben.

Gate, Pforte mit drehbarem Querbaum.

Gackel, Wald- und Landvorsprung.

Hal, spitz zulaufendes Grundstück, aber auch trockne, dürre Stätte. Daher Hahlen:

Halen 14. Jahrh.

Halz, halsförmiges Landstück.

Haw, Hey, Ort, wo Holz gefällt ist. — Heck, Zaunwerk.

Heg(g)e, Holzrain am Rande von Feldern.

Hol, Erdloch, Enge, Engpaß.

Hellweg, offener, breiter Weg über Höhen. — Helle, Abhang.

Hoye, Höhe. — Hoop, kleineres, im offenen Felde ragendes Gehölz. Daher

Hoope bei Blasheim: Hope 13. Jahrh. — Griepshoop bei Rothenuffeln:

Gripeshope 1288. Personenname Grip.

Horn, hornförmiger Vorsprung des Feldes in den Wald oder in die Heide. Daher

Beerhorn bei Iffelhorst: Berehorn 1200; Bokermann bei Brackwede: Bokhornon 12. Jahrh.

Huls, Ort, wo die Hülse (ilex) wächst.

Kemna, steinernes Wohnhaus. — Kinkel, zapfenförmige Örtlichkeit.

Kley, tonhaltiger Boden.

Klef, steiler Hügel. Daher Cleve unter der Ravensburg: Clivan 1088.

Knick, Abhang, Zaun auf Wällen, Wallhecke.

Körke, Fahrweg, aufwärts zwischen Feldern. Von corred. Vgl. Zeitschrift für Westdeutschland VII, S. 297.

Koppel, vergemeinsamte Landstücke. — Krümpel, Krümmung.

Ley, schieferartiges Gestein. — Line, Hügellehne.

Lith, Hügellehne, in der Richtung von oben nach unten gesehen. Daher Dffelten:

Dflethen 1185 und Fiestel: Wislede 14. Jahrh. Von westfäl. fieseln, dünn regnen und vom Wasser: sickern.

List, Rand, Streifen. Daher Elverdissen: Elfliste 12. Jahrh. und früheres Gilflisten bei Minden 1265.

Loop, Lausspielort? Luchte, Wartturm mit Janal?

Mark, Grenzbezirk, dann Dorfgemarkung.

Mede, Matte, Wiese. Daher Frotheim: Brotmede 1317.

Moort, moorige Stelle. — Moos, Sumpf.

Nahte, nasse Stelle.

Nhlie, Sumpf. — Ohr, rötlicher, eisenhaltiger Boden.

Placke, freier Fleck Landes, besonders bei Dörfern.

Recke, Holzstreifen, Hagen im freien Felde.  
 Reſe, Riefe, Bodenerhebung.  
 Regel, Bretterzaun. — Riede, Waſſerlauf.  
 Röthe(n), die Flachsröteſtelle mit Teichen.  
 Rock, Haufen. — Ruge, geſtrüppige Stelle. Ruſch, Vinſen, Schilſart.  
 Schare, Anteil am Wald? — Schlede, enges Tal, Schneiſe.  
 Schlink, drehbarer Sperrbaum.  
 Sichter, abhängige Wieſe, wodurch das Waſſer ſickert.  
 Sief, ſchmale, waſſerreiche Niederung. Daher wohl Siefer: Sifere 12. Jahrh.  
 mit einem ungedeuteten Suffix -eri.  
 Sitter, Grenzrain. M. Sjt-heri.  
 Sood, Brunnen. — Sol, Waſſerlache in Feld und Wald, Suhlort.  
 Specke, Pfahlbrücke, mit Hürden und Raſen überdeckt.  
 Spille, Abſppliſ. — Stiegel, Zaunſtufe zum Überſteigen.  
 Swege, Viehhof, Sennerei. — Schiere, Scheidung, Grenze. Timpel, Tempel,  
 Zipfel, runder Hügel.  
 Toyt, Teut, kegelförmige Bodenerhöhung, auch künstliche.  
 Twachte, Durchgang, Gaſſe. — Twele, gabelförmiges Landſtück.  
 Waterfuhr, breite Furche, wodurch fortwährend Waſſer läuft. — Weel, Strudel.  
 — Welle, Quelle. Daher Quelle bei Brackwede: Cavelle 1221, Kanwellen  
 13. Jahrh. Von Kan, junger Eber?  
 Widel, Furt. — Word, Wurt, Hofſtätte für Gebäude.

### Dritter Abschnitt. Dorf- und Hausanlage.

Minden-Ravensberg gehört, ganz abgesehen von den raſch gewachſenen Induſtrieſtädten und -dörfern Bielefeld-Brackwede, Herford, Blotho, Bünde, ſowie Minden und Deynhaufen zu den dichtbevölkertſten Teilen Deutschlands.

Vor der Beſiedelung der Marken, d. h. des gemeinſamen Bodenareals eines Dorfes oder einer aus geſchloſſener Siedelung und Einzelhöfen beſtehenden Bauerschaft, die vom 14. Jahrhundert ab vor ſich ging, beſtanden Dörfer von 6—12 Erbhäuſern und Einzelhöfe. Man kann ſich von der geringen Zahl der Landesbewohner noch ein ungefähres Bild machen, wenn man nur dieſe alten Bauernhöfe, die ja meiſt noch exiſtieren, dazu die Pfarrhöfe und Klüſtereien ins Auge faßt. Alles übrige iſt ſpäteren Urſprungs. Selbſt die adeligen Güter bildeten ſich erſt vom 12. Jahrhundert ab, und von den Städten haben nur Minden und Herford ihre Anfänge im 9. Jahrhundert. Die Dörfer entſtanden urſprünglich entweder, indem eine Sippe oder eine Genoſſenſchaft ein geeignetes Terrain planmäßig beſetzte und die Wurtten nebeneinander oder in Haufenform, oft mit einer gewiſſen Regelmäßigkeit anlegte, oder indem ein größerer Einzelbeſitz ſich unter die Nachkömmlinge verteilte und zu einer Gruppe von Bauernwirthſchaften heranwuchs. Die Einzelhöfe blieben da beſtehen, wo die Terrainverhältniſſe nicht zu einer Teilung anreizen konnten. Doch ſpalteten ſich auch von dieſen die ſogenannten Kotten (Erbkotten) ab, welche ſchon im 11.—12. Jahrhundert beſtanden und im ganzen Lande ziemlich häufig geweſen zu ſein ſcheinen. Um die im 9. Jahrh. entſtandenen Kirchen und Pfarrhöfe (Wedeme) ſammelten ſich ſogenannte Kirchhöfer, die mit den Erben der Kirchbauerschaft das Kirchdorf bildeten. Dazu traten dann vom 14. Jahrh. ab die Markkötter, jüngere Hauſſöhne, welche von der Geſamtheit, ſpäter vom Landes-